

Fehrbelliner Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Bessin und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zweimal: am Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis:

für Monat Januar 90 Pfg.

Durch Boten ins Haus gebracht 1 Mk., durch die Post 1,30 Mk.

Druck und Verlag: W. Ewald



Behördliches Publikations-Organ für die Stadt Fehrbellin.

Anzeigenpreise:

die 5 mal gespaltene Petitzeile 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.
Preise freibleibend.

für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 8

Sonnabend, den 24. Januar 1925

Jahrg. 36.

Heimatliches.

Fehrbellin, den 23. Januar 1924.

§ **Der Kreistag** des Kreises Osthavelland ist ganz plötzlich zu einer dringlichen Sitzung auf den 24. d. Mts. zusammengerufen worden. Es handelt sich darum, daß das Darlehen der Gemeinnützigen Siedlungs- und Kriegerheimstätten-Aktiengesellschaft, für welches der Kreis durch Beschluß vom 28. November 1924 die Bürgschaft übernommen hat, bei der Preussischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft aufgenommen werden soll. Die Verhandlungen finden der Eile wegen in Berlin statt. An die Kreistagsitzung soll sich eine Besichtigung des neuen Heims der Brandenburgischen Strozentrale in Berlin durch den Kreistag anschließen.

§ **Silberhochzeit.** Das Fest der Silberhochzeit feiert am Dienstag, den 27. Januar das Arbeiter Otto Grabow'sche Ehepaar hier selbst.

* **Deutsches Landestheater in Fehrbellin.** Wir möchten es nicht unterlassen, nochmals auf die einmalige Aufführung von Dreher's „Tagebuch einer Verlorenen“ durch das Deutsche Landestheater aufmerksam zu machen. Es steht uns ein ganz besonders interessanter Theaterabend bevor. Wie immer bei diesem Ensemble ist jede Rolle auf das Sorgfältigste besetzt und auf tadelloses Zusammenspiel ohne Sulfleur der größte Wert gelegt worden. Wer wirklich einmal wieder einen erhebenden Genuß durch die Bühne haben will, wird ihn sicherlich bei dieser Vorstellung finden. Vom ersten bis zum letzten Wort hat es der Verfasser verstanden, die Zuschauer in atemloser Spannung zu erhalten; ein eigenartiges Menschenschicksal rollt sich vor unseren Augen ab, dem niemand das tiefste Mitgefühl verlagern kann. Ja, man möchte fast sagen, daß dieses Werk einen dringlichen Mahnruf an alle richtet. In jeder Beziehung können wir den Besuch nur empfehlen.

§ **Kino.** Die hiesigen Fehrbelliner Sichtspiele bringen am Montag abend ein prächtiges Programm im Rahmen der Berliner Fog-Woche. Als Hauptstück wird „Der Blitzbeißer“ mit Tom Mix, den Liebling der Völker; ein amerikanisches Comedy-Stück gegeben. Dazu zwei Grotesken mit Dobo, und zwar „Dobo als Fremdenführer“ und „Die Bienenhochzeit“. Ein genussreicher Abend für Jung und Alt. Niemand veräume daher die Vorstellung.

* **Verein ehemaliger Fehrbelliner.** Die 9. Sitzung des Vereins fand am Donnerstag, den 8. Januar statt. Nach Begrüßung der Versammlung durch den 1. Vorsitzenden wurde nachstehende Tagesordnung bekannt gegeben: 1. Geschäftliches. 2. Abrechnung über die Weihnachtsfeier. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Wintervergüngen. 5. Statuten-Ausgabe. 6. Verschiedenes. Gegen die verlesene Niederschrift über die letzte Sitzung wurden Einwendungen nicht erhoben. Die Abrechnung über die Weihnachtsfeier ergab einen Ueberschuß von 43,25 Mk. Neu in den Verein sind eingetreten: Frau Klara Adam geb. Ziegler, Martha Freund geb. Bammer, Herr Paul Knüppelholz, Frau Emma Kuhlmann geb. Giese, Frau Amanda Wajch geb. Schaudin, Herr Fritz Schaudin. Das beschlossene Wintervergüngen wird mit dem Stiftungsfest verbunden und findet am 2. oder 9. Mai cr. statt. Das Nähere hierüber wird der Vergüngen-Ausschuß in der nächsten Sitzung bekanntgeben. Zu Punkt „Verschiedenes“ wurden besondere Anregungen nicht gegeben. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

* **Ziegenzuchtverein.** Der hiesige Ziegenzuchtverein hielt am Sonntag nachmittag im Fritz Wolff'schen Lokale eine von 16 Mitgliedern besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gab einen ausführlichen Wirtschaftsbericht des verflossenen Jahres. Nach demselben besitzen die Mitglieder des Vereins 111 Ziegen. Finanziell ist der Verein augenblicklich sehr schlecht gestellt, sodaß die Einnahmen nicht ausreichen, um die Futterkosten für den Vereinshof zu tragen. Es wurde sodann die Frage der Auflösung des Vereins besprochen, was aber mit Stimmenmehrheit abgelehnt wurde. Der Monatsbeitrag wurde vom 1. April ab der schlechten Finanzlage wegen um 10 Pfg. auf 20 Pfg. erhöht.

* **Letzte Treibjagdergebnisse.** Auf der Gutsjagd in Dichtow wurden 107 Hasen und auf der Gemeindejagd in Benzke 102 Hasen zur Strecke gebracht.

§ **Ablieferung der Steuerkarten für 1924.** Jeder Arbeitnehmer ist verpflichtet, innerhalb des Monats Januar 1925 seine Steuerkarte mit Einklagbogen, die im Kalenderjahr 1924 zum Einkommen und Entwerten der Steuermarken verwendet worden sind, dem zuständigen

Finanzamt zu übergeben oder zu übersenden. Bei der Ablieferung ist die Bezirks- und Steuernummer der Steuerkarte 1925 und die Behörde, die diese Steuerkarte ausgestellt hat, anzugeben. Die Veräumnis der Einlieferung ist mit Strafen bedroht.

§ **Die Sonnenfinsternis am 24. Januar.** Das bedeutendste Himmelsereignis des Monats ist die totale Sonnenfinsternis am 24. Januar. Als totale aber ist die Verfinsternung nur westlich von Deutschland in einer schmalen Zone zu sehen. In Westdeutschland beträgt die Verfinsternung immerhin noch drei Viertel der Sonnenscheibe. Je weiter nach Osten, desto geringer wird der verfinsterte Teil. Der Höhepunkt der Verfinsternung tritt überall, von Bonn bis Königsberg, kurz nach 4 Uhr nachmittags ein, von 4 Uhr bis 4 Uhr 8 Minuten; aber an den östlichen Punkten ist die Sonne meist schon unter den Horizont gesunken, wenn das Maximum der Verfinsternung eintritt. Auch an der Stelle, wo die Finsternis total wird, dauert sie nur 2 1/2 Minute.

* **Patentschau** zusammengestellt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin N.O. 18, Gr. Frankfurter-Strasse 59. Abkristen billig. Kunststoffe kostenlos.

Karl Friedrich August Schulz, Jägedau, Altmark: Schelle zum Befestigen des Bremshebels von Fahrradrücktrittsbremsen. Angemeldetes Patent.

Otto Juch, Rathenow: Metallbrille mit Bezug. Gebrauchsmuster.

Otto Zander, Musterhausen-Doss: Tortenheber. Gebrauchsmuster.

Eisenhütten- und Emailwerk Tangerhütte, Franz Wagenführ, Tangerhütte: Plungerkolben für Wasserpumpen. Gebrauchsmuster.

Fa. Oskar Gerboth, Rathenow: Schaustellungs- und Musterkasten. Gebrauchsmuster.

Otto Ruhl, Stendal: Badesofen. Gebrauchsmuster.

Walchow. Die neuen Glocken wurden hier am Sonntag, den 18. Januar geweiht. Herr Pastor Bindow knüpfte an Ps. 19,4 an und ließ die Glocken erzählen, was sie uns zu sagen haben und sagen wollen: *videtis voco* — die Lebenden wollen wir erinnern an den, der uns dies Leben geschenkt und ewiges Leben geben möchte. — *mortuus plango* — wir weinen zwar mit euch, aber unser Klagen steigt zu dem empor, der euch trösten will, wie eine Mutter ihr Kind tröstet. — *fulgura frango*: In der Not und Sünde rütteln wir euch auf: *Ause mich an in der Not*. — So wurden sie geweiht, dem Herrn zur Ehr, der Gemeinde zur Wehr! Und auf den Ruf „laßt läuten die Glocken, es muß doch Frühling werden in deutschen Herzen und deutschen Landen“, ließen die Glocken ihre Stimme ertönen. Leider mußten sie nachmittags noch einmal erklingen, denn von den drei Ehepaaren, Lorenz, Zander und Blank, die ihre goldene Hochzeit im vergangenen Jahre feiern durften, sind der Ehemann Lorenz, 75 Jahre alt, die Frau Zander, 77 Jahre alt, beide in den letzten drei Wochen — und Mittwoch Vater Blank — 82 Jahre alt — beerdigt worden.

Manker. Ein Turnverein soll demnächst hier gegründet werden. Zu diesem Zwecke veranstaltet der Männer-Turnverein von Prozer am Sonnabend, den 24. Januar im Lokale des Herrn Zabel einen Werbeabend.

Kremmen. Die neue massive Schießhalle der Schützengilde hat ihr Dachgeschloß erhalten. Wenn die Witterungsverhältnisse es zulassen, werden die Dachdecker wie die andern Bauhandwerkerarbeiten ungehindert ihren Fortgang nehmen. Die Betonierung der Scheibensände geht trotz des sich lästig fühlbar machenden Grundwasserstandes rüstig vorwärts, so daß zu erwarten steht, vorausgesetzt, daß das Wetter so bleibt, in einigen Wochen die neuen Schießstände hergestellt sein werden.

Wittenberge. Schlechte Fahrwasserverhältnisse auf der Elbe. Der Eisstrom zeigt im Bezirke des hiesigen Wasserbauamts fast regelmäßig wiederkehrend schlechte Fahrwasserverhältnisse mit Fehltiefen, die bei niedrigen Wasserständen die Schifffahrt empfindlich behindern.

Meyenburg. Die Errichtung der Kartoffelflockenfabrik Meyenburg und Umgebung ist nun endlich gesichert. Es gelang vor 14 Tagen, Vorstand und Aufsichtsrat zu wählen, trotzdem die meisten Meyenburger Ackerbürger sehr wenig Interesse zeigten und nur 1200 Zentner Kohlkartoffeln gezeichnet wurden.

Magdeburg. Blühende Rosen. Die frühlingmäßige Bitterung hat hier mitten im Winter Rosen zum Blühen gebracht. Am Hause des Schuhmachermeisters Bauer in

der Löpferstraße trägt ein Rosenstock neben mehreren Knospen eine vollentwickelte Blüte — eine Freude für die Hausbewohner und die Passanten.

Chemnitz. Eine Familientragödie, die drei Menschenleben forderte, hat sich hier abgespielt. Der 51 Jahre alte Fleischermeister Otto Thümer war infolge längerer Krankheit schwermütig geworden. In einem Anfall geistiger Umnachtung vergiftete er sich mit Gas und nahm seine 80 Jahre alte Mutter und seinen 18jährigen Sohn mit in den Tod.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Ankündigung der Firma **Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg** über ihren in vielen Tausenden von Fällen bewährten natürlichen Gesundheitswiederhersteller

„**Salvito**“ bei, auf welche wir unsere Leser hienmit ganz besonders hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.



Berliner Schlachtviehmarkt.

Ämtlicher Bericht vom 21. Januar 1924.

1. Rinder.

	Preise p. Pfd. in Goldpf.
A. Ossen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	47-50
b) vollfleischige, ausgemästete von 4-7 Jahren	41-44
c) junge, fleisch., nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	36-38
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	32-35
B. Bullen:	
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	43-45
b) vollfleischige jüngere	39-41
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35-38
C. Kälber und Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen	44-48
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe	37-41
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	30-34
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	24-27
e) gering genährte Kühe und Färsen	20-22
D. Gering genährtes Jungvieh (Kreiser)	30-35

2. Kälber.

a) Doppellender, feinstes Maß	
b) feinstes Maßfälsber	85-95
c) mittlere Maß- und beste Saugfälsber	65-78
d) geringere Maß- und beste Maßfälsber	48-60
e) geringe Saugfälsber	40-45

3. Schafe.

A. Stallmarktschafe:	
a) Maßlämmer und jüngere Maßhammel	42-46
b) ältere Maßhammel, geringere Maßlämmer und gut genährte junge Schafe	34-40
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	24-30

B. Weidmarktschafe:	
a) Maßlämmer	
b) geringe Lämmer und Schafe	

3. Schweine.

a) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	71-72
b) vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	68-70
c) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht	66-67
d) do. unter 160 Pfund Lebendgewicht	65
e) do. unter 120 Pfund Lebendgewicht	
f) do. über 120 Pfund Lebendgewicht	
g) Sauen	

Auftrieb: 1919 Rinder, 1970 Kälber, 2310 Schafe, 6579 Schweine. Marktverlauf: Bei Rindern, Schafen, Schweinen und Kälbern ruhig.

Wahrheit und Dichtung über Rußland

Gerüchte — Tendenzmeldungen — Wirklichkeit.

In den letzten Jahren hat sich Rußland außerordentlich „demokratisch“ gemacht. Nicht nur in politischer Hinsicht. Nach dem großen Umschwung vom Leninismus verlangte der innere Ausbau gar mancherlei, so z. B. die Anerkennung durch die andern Nationen. Es wollte ferner Anleihen aufnehmen, um seine kapitalfeindliche Wirtschaft mit Kapital zu befruchten.

Dazu sandten die Nationen Studien-Delegationen nach Rußland. Man kann sich denken, daß man solchen Delegationen nur das Schöne und Angenehme zeigt. Deshalb sind alle diese Berichte mit äußerster Vorsicht zu genießen, wie auch alle Meldungen und Gerüchte aus dem Osten nur mit größter Skepsis entgegengenommen werden dürfen.

Schon die eine Tatsache, daß, um der vielen Schwierigkeiten Herr zu werden, die Regierung eine Herabsetzung der Manufakturwarenpreise anordnet, obgleich diese Preise bis zu 25 Prozent bereits unter den Selbstkosten liegen, dürfte sprechen genug sein. Im Jahre 1922/23 ist es ferner den gewalttätig verstaatlichten Unternehmungen gelungen, ein glattes Defizit von 35 Millionen Pfund Sterling herauszuwirtschaften, eine Summe, die einerseits von der Regierung, andererseits von den Großbanken mit Hilfe der Rohmaterialausfuhr gedeckt werden mußte. Wenn das Defizit für 1924 auch noch nicht bekannt ist, so ist allen Anzeichen nach anzunehmen, daß es desjenigen des Vorjahres würdig sein wird. Um so auffällender ist das offensichtliche Bedeuten der etwa 1500 Privatunternehmungen, die unabhängig von der staatlichen Bevormundung ihre Transaktionen mit sichbarem Erfolg auszuüben verstehen. Damit ist schon hinreichend der Beweis erbracht, daß Privatunternehmungen selbst unter großen Schwierigkeiten florieren können, während die verstaatlichten Werke der Industrie einfach glatt vorliegen. Da zeigt es sich aber außerdem, daß auch diese Privatindustrie eine Begrenzung hat, denn jeder Erfolg wird von der G. P. U. mit Anwartschaften überwachelt, damit im geeigneten Moment die Gewinne „verstaatlicht“ werden können. Um also den Zusammenhang zu vermeiden, mußte die Regierung das Experiment mit den nationalisierten Industrien aufgeben. Daran ist aber sehr zu zweifeln, obwohl neuerdings Gerüchte dieser Art aufgetaucht sind, denn die kommunistische Partei hat ja ihr ganzes Gebäude auf diese Nationalisierung gegründet.

Die natürlichen Schätze des Landes würden wohl erlaggen, daß Rußland mit Rohstoffen bezahlt, jedoch beim schlagenden Wirtschaftsgewinn der Regierung und der Art der Produktionsüberwachung, durch die die Preise der Rohmaterialien weit über den Friedenspreisen stehen, ist nicht die leichteste Hoffnung, daß dieser Fall eintreten könnte. Damit fällt auch die Aussicht, mit Hilfe von Rohmaterialien und deren Export die Verzinsung von Anleihen in die Wege zu leiten zu können. Die fünf Hauptexportfaktoren Rußlands sind: Getreide, Flachs, Öl, Erz und Bauholz. Die beiden ersten können ohne hinreichende Finanzierung nicht erfolgreich gehandelt werden. Die Finanzierung im Grunde ist aber infolge der Auflösung der großen Landwirtschaftsbanken hinfällig geworden. Die Ereignisse der vergangenen Monate zeigten vollumfänglich, daß mit einem erfolgreichen Getreideexport gar nicht gerechnet werden kann. Der mühselige Bauer hat durch schlimme Erfahrungen gelernt, sich auf sich selbst einzustellen und sich nicht um die Versorgung der Städte zu kümmern. — Öl und Erz haben genügend finanzielle Hilfe vom Ausland erfahren: ohne Erfolg. Selbst in der Bauholzindustrie, dem Paradebeispiel russischer Wirtschaft, zeigen sich nur Verluste.

Einen weiteren interessanten Einblick in die finanzielle Lage der russischen Industrie, die nicht einmal imstande ist, ihren Verpflichtungen den Arbeitern gegenüber nachzukommen, bieten folgende Tatsachen: Nach den offiziellen Daten des Volkskommissariats der Arbeiter- und Bauerninspektion war bis Ende Oktober der Arbeitslohn für den September in den unten genannten Erufen in folgendem Umfang ausgezahlt: Kohlenruß „Domogol“ — 61 Proz. (davon 19 Proz. in bar, der Rest in Waren), Stahlruß „Sugoskaj“ 64,5 Proz. (47 Proz. in bar), Eisenruß 71,5 Proz., Zunderruß 72 Proz. usw. Den tageweise angestellten Arbeitern sind durchschnittlich 45 Prozent ausgezahlt worden. Der Grund dürfte an Eindeutigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Ebenso kann man sich kaum gegen die Erkenntnis

setzen, daß die Qualität des Reifens der Rangelt an privaten Unternehmungen ist.

Um so sonderbarer muß der Bericht einer britischen Gewerkschaftsvertretung, der sogenannten „Trade Unions“, über eine Studienreise im Sowjetland beruhen. Diese Delegation hat sich offenbar schon bei der Einreise vorgenommen, alles im vorliegenden Licht sehen zu können. Raum angekommen, erklärte sie, obwohl kein Mitglied russisch spricht, den bekannten Sinowjew-Brief für eine Fälschung. Dies mußte ja schon Argwohn erregen, um so mehr, als man gerade in England gern ausführlich und genau über die wirtschaftlichen Verhältnisse im Osten orientiert sein möchte. Der Bericht erwähnt sodann in einer Reihe von Punkten die enorm gebesserten Zustände in Rußland. Das Land wird geradezu als ein Paradies gepriesen usw. Eine andere Reisegesellschaft vom Labour-Departement des Börsenbundes lautete ganz wesentlich anders! Die Lebensbedingungen der Arbeiter sind nach diesem Urteil sehr schlecht. Dr. R.

Zur Aufwertungsfrage.

Vor einigen Tagen waren Vertreter der deutschen Bankwelt vom Reichsfinanzminister zu einer Besprechung über eine eventuelle Aufwertung bzw. Abgeltung der deutschen Reichs- und Staatsanleihen eingeladen worden. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden, da der Reichsfinanzminister eine scharfe Grenze zog zwischen den Anleihegeheimern und den Anleiheherwerbern. Als Stichtag für eine Erwerbung hat das Ministerium bekanntlich den 1. Juli 1920 angenommen. Was vor diesem Termin im Besitze von aufzuwertenden Anleihestücken war, sollte eine Entschädigung von 50 Reichsmark für 1000 Mark nominal erhalten. Dieser Vorschlag kam sehr überraschend. In sich haben die Banken auch nicht diesen Vorschlag abgelehnt, sondern sie wandten sich mit Recht gegen die Unterscheidung von Zeichnern und Erwerbern. Es ist technisch sehr schwer, zwischen den Gläubigern des Staates in dieser Richtung zu trennen. Ein greifbarer Vorschlag liegt bis zur Stunde noch nicht darin vor. Wie schon gesagt, sollte als Stichtag der Trennung der 1. Juli 1920 gelten. Zu dieser Zeit stand der Dollar auf 37,90 M., die Mark also auf ein Reumittel ihres effektiven Wertes. Aus welchen Gründen hat nun die Reichsregierung dieses Datum angenommen? Sie muß doch zweifellos einen Grund gehabt haben! Doch nicht etwa, weil der 1. Juli die Mitte des Jahres ist? Im Februar und März des letzten Jahres war aber der Dollar höher auf über 100 Mark gestiegen. Man kann wohl annehmen, daß viele Anleihebesitzer schon damals ihre Stücke verkauft hatten und daß die sog. Spekulation an der darauf folgenden Besserung der Mark erhebliche Vorteile gehabt hat. Die Regierung will aber gerade die alten Anleihebesitzer bevorzugen als die Anleiheherwerber nach dem 1. Juli 1920. Unter diesem Gesichtspunkt fest man jedoch nicht ein, warum ein Termin wie der 1. Juli 1920 als Stichtag angenommen wird. Wenn man einen Unterschied zwischen den Gläubigern macht, dann muß die Grenze enger gezogen werden, mindestens muß aber die große Senkung der Mark im ersten Halbjahr 1920 berücksichtigt werden. Die Schwierigkeiten in der Unterscheidung in bezug auf die Feststellung der Zeichnung können vielleicht dadurch behoben werden, wenn man auf die Verzeichnisse der Wertpapiere die gemäß Verordnung vom 24. Oktober 1919 (R.Ges. Bl. S. 1820 ff.) den Finanzämtern wegen der Kapitalertragsteuer eingereicht werden mußten, zurückgreift. Es würden damit auch nur solche Wertpapiere erfasst zu werden brauchen, die vor dem 1. Juli 1920 von den jetzigen Eigentümern erworben worden sind und bezüglich deren eine Anschaffung zu Spekulationszwecken ausgeschlossen sein dürfte.

Wichtig ist jedoch, als dieses alles ist die Frage, ob das Reich eine solche Belastung, wie sie in der vorgeschlagenen Abgeltung liegt, auch tragen kann. Es handelt sich um eine fünfprozentige Aufwertung. Wir haben im Jahre neun Anleihen mit einem Gesamtbetrag von 98 Milliarden aufgenommen. Zur Aufwertung der Kriegsanleihe müßte also ein Betrag von 4,9 Milliarden Mark bereitgestellt werden. Ist das Reich in der Lage, eine solche Summe in irgendeiner Form bereitzustellen? Daß es möglich ist, muß man daran erkennen, daß der Reichsfinanzminister bereits mit diesem greifbaren Vorschlag von 50 : 1 kam. Wenn auch der Staatshaushalt ausgeglichen und ein großer Teil der fiskalischen Unternehmungen bereits Gewinn bringen, so ist es unseres Erachtens sehr schwer, mit einem bezwungen hohen Betrag zu disponieren. Die Tatsache jedoch, daß die Regierung das Aufwertungsproblem intensiver als bisher bearbeitet, hat die

breite Öffentlichkeit mit großer Spannung nachgenommen. Es ist nicht das erstmal im Leben der Völker, daß eine Währung sich selbst erlöset hat. Aus einem solchen Desastre darf aber ein Staat nicht den Schluß ziehen, sich auf diese Weise seinen Verpflichtungen für immer zu entziehen. Für ihn muß es stets die vornehmste Aufgabe sein, nach Möglichkeit seine Schulden abzutragen, besonders wo es sich um Anleihen handelt, die restlos im Inlande aufgebracht sind. Die Bankwelt hat bei der Zusammenkunft mit dem Reichsfinanzminister auch Anstoß daran genommen, daß durch die Festhaltung am 1. Juli 1920 als Stichtag des Unterschiedes zwischen Besitz und Erwerb auch das Ausland unangenehm überrascht sei. Es gäbe viele ausländische Gruppen, die deutsche Anleihen nach dem angeführten Datum erworben haben. Uns scheint ein solcher Vorwurf nicht haltbar; denn erstens darf Deutschland in dieser Beziehung keinen Unterschied zwischen in- und ausländischen Gläubigern machen. Wenn Anleihepatente nach dem Auslande gegangen sind, so mußte das Risiko einer Kurschwankung hier wie dort getragen werden. Beide Gruppen ist durch die weitere Entwertung der Mark ein Schaden erwachsen. Die Inflation ist aber eine Folge der wirtschaftlichen Maßnahmen, besonders Frankreichs, gewesen. Unter diesem Gesichtspunkt kann es uns gleichgültig sein, wie das Ausland über eine Aufwertung denkt. Zweitens wird die Kreditwürdigkeit Deutschlands nicht in Frage gestellt, wie die Vertreter der Bankwelt betonen. Die heutigen Kredite werden unter anderen Verhältnissen geschlossen, und die Stabilität unserer Währung hängt mit 80 Prozent vom Auslande ab. Um die Stabilität des Währungsleihens haben wir uns nicht zu kümmern, die Kontrolle liegt bei der internationalen Finanzkommission.

Die Lösung der Aufwertungsfrage ist ungenießbar schwierig, sowohl technisch als finanziell. Vielleicht ist aber das letztere das leichtere. Denn es sind von vielen Seiten Vorschläge nach dieser Richtung gemacht. Neben Dr. Karl Magirus, Minister der Finanzen, hat der Direktor der Motorenfabrik Oberursel Dr. Moos im „Bank- und Börsen“ diese Frage. Er schlägt vor, die Aktien der neuen Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Höhe von 13 Milliarden für die Aufwertung zu verwenden. Einen Unterschied zwischen Kriegsanleihegläubigern und Anleihegläubigern macht Dr. Moos nicht. Der Vorschlag hat viel für sich, zumal ein gewisser Zusammenhang zwischen der Eisenbahn und Gläubigern der Länder insofern besteht, als die Länder das Eisenbahngesetz mit Anleihegeld ausgebaut haben. Ebenfalls kann man aus der Tatsache, daß schon vom Finanzministerium ein direkter Vorschlag in dieser Hinsicht gemacht ist, schließen, daß amtlicherseits ernstlich an diesem Problem gearbeitet wird. P.

Frankreich und Rußland.

Der französische Botschafter Herbet überreichte in Moskau dem Vorsitzenden der Exekutive der Union der Sowjetrepubliken, Kollin, seine Beglaubigungsurkunden. Hierbei führte Herbet unter anderem aus, daß er nach Moskau gekommen sei, um für die Zukunft zu arbeiten. Die Erinnerungen an die Vergangenheit müßten anregend wirken, nicht störend. Weiter wies Herbet auf die Notwendigkeit gegenseitigen Vertrauens hin, das als Voraussetzung jeder internationalen Zusammenarbeit bestehen müsse. Dieses Vertrauen müsse nur dann, wenn jede freie Willensäußerung die Gesetze und die Rechte der anderen adste. Der Botschafter wies auf zwei Gründe hin, die ihn der Erfüllung seiner großen Aufgabe zuversichtlich entgegensehen ließen: 1. Der freundschaftliche Empfang in Moskau und 2. die Tatsache, daß die nationalen Interessen beider Länder nirgends zusammenstießen.

In seiner Antwort sprach Kollin in seine Genehmigung über die Wiederherstellung der normalen Beziehungen zu Frankreich aus und gab der Uebersetzung Ausdruck, daß die gemeinsamen Bemühungen und gegenseitiges Vertrauen die Lösung der schwierigen Fragen der Vergangenheit gewährleisten würden. Die Achtung der Willensäußerung und der Gesetze anderer Länder, die Aufrechterhaltung des Friedens seien die Grundlagen der internationalen Politik der Sowjetregierung. Das Fehlen eines Interessengegensatzes garantiere die Entwicklung und Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Nur gegen Deutschland befolgt Frankreich ein anderes Prinzip, als das, mit dem Herr Herbet in Moskau sich neue Freunde tödert.

Huf rauhen Päden.

11) Roman von D. Eiser.

„Ja,“ lachte Herr Brausing, „ich habe schon weite Reisen mit ihr gemacht. Jetzt geht es nach Grönland und dem Nordpol!“

„Nach dem Nordpol?“ fragte Klaus erstaunt!“

„Ja, Doktor Rüdiger hat es sich in den Kopf gesetzt, auf Nordpol zu entbrechen, ich will da oben nur sagen — auf Wolke, Seehunde, Mollschusschen, und was es sonst noch an jagdbaren Tieren gibt. Ich bin nämlich ein großer Jäger, Herr Meisen,“ fuhr er lachend fort. „Hab' schon in Afrika Löwen und Elger gejagt, nun will ich es mal mit dem hohen Norden versuchen.“

Er richtete seine kräftige, breitschultrige Gestalt straff empor und blickte mit scharfem Auge nach Norden zu, als sehe er bereits die Eisberge des nördlichen Meeres aufstehen. „Höllisch mandie er sich nieder, Klaus zu und fragte: „Hätten Sie nicht Lust, die Fahrt mitzumachen?“

Die Frage kam Klaus überraschend.

„Ich hätte schon Lust,“ sagte er zögernd, „aber ich bin ja vollständig mittellos.“

„Was das anbetrifft, so nehme ich Sie in meinen Dienst. Sie sind Steuermann — ein solcher fehlt mir gerade — meinen früheren Steuermann mußte ich zurücklassen, da er krank geworden war. Ich möchte in Norwegen einen anderen einstellen, da kommen Sie mir gerade zur rechten Zeit. Wollen Sie als Steuermann auf der Seefregatte einsteigen?“

„Ich habe auch eine Mutter dahel, Herr Brausing; sie wird sich sehr um mich sorgen.“

„Wie laufen die Berg in Norwegen an, da können Sie Ihren Mutter telegraphieren. — Na, wie ist's? Wollen Sie mein Steuermann werden?“ — Er streckte ihm die Hand entgegen und freudig schlug Klaus ein. Helmkehren konnte und mochte er nicht; die Enttäuschung seines Herzens hatte ihm die Helmat verleiht.

„Wahol!“ rief Herr Brausing. „Und nun kommen Sie, daß ich Sie den Leuten als Ihren Vorgesetzten vorstelle.“ So befand sich denn Klaus wieder in seinem Beruf und

schneiter und unverhofft, als er je hatte erwarten können. Er atmete wie befreit von einem schweren Druck auf. Unwillkürlich strafften sich seine Muskeln, als sehnten sie sich nach kräftiger, anstrengender Arbeit; alles Schmerz, alles Niederbrückende und Enttäuschende lag hinter ihm, und wenn ihm auch die Erinnerungen an die letzten Tage schmerzhaft waren und ihn trübe stimmen konnten, so vergaß er doch all das Schmerzliche, wenn er auf der Kommandobrücke stand und den Blick frei über den wogenden Ozean schweifen ließ, wenn das Auge nach Norden zu in die Ferne schaute, als sähe er bereits die Wunder der arktischen Welt aufstehen, die riesigen Eisberge, überstrahlt von den Glutern der Mitternachtssonne, die unabsehbaren Schneefelder, über denen ein halbes Jahr lang die Sonne nicht unterging, und dann die Wunder des Nordpols, wo Zeit und Raum gleichsam unbekannt Begriffe waren, wo die verschiedenen Weltgegenden in eine zusammenfielen, wo die Sonne stets in gleicher Höhe über dem Horizont schwebte.

Er hatte, als Matrose schon einmal eine längere Reise auf einem Waiksch-Jäger in die nördlichen Breiten gemacht, die ihn so interessiert hatten, daß er sich seitdem eingehend mit dem hohen Norden beschäftigte. Die Berichte kühner Nordlandfahrer hatte er eifrig studiert und seine Sehnsucht war es gewesen, einmal an einer Expedition zur Erforschung des hohen Nordens teilnehmen zu können. So begrüßte er jetzt die Gelegenheit und Freude, und als ihm Dr. Rüdiger anvertraute, daß er gesonnen sei, den Versuch zu machen, den Nordpol zu erreichen, und ihn fragte, ob er sich ihm anschließen wolle, da sagte er freudig zu.

„Ich habe mit dem Plan genau überlegt,“ sagte Doktor Rüdiger. „Zu einer großen Expedition langen meine Mittel nicht, ich werde versuchen, mit Hilfe der Eskimos meinen Plan zur Ausführung zu bringen. Aber einen Winter müssen wir zu unseren Vorbereitungen in irgend einem Eskimodorf an der grönländischen Küste verbringen, um dann im Frühjahr die Fahrt nach dem Nordpol anzutreten. Sind Sie damit einverstanden? Zwei Jahre dauert die Geschichte.“

„Ich bin bereit,“ erwiderte Klaus ruhig und fest. „Topp!“ rief Rüdiger erfreut. „So begrüße ich Sie denn als neuen Kameraden.“

Sie schüttelten sich die Hände und sahen sich ernst in die Augen. Ein gefahrvolles Werk lag vor ihnen. Durch festen Mut und unerschütterliche Tatkraft hofften sie das Werk zu vollbringen. Doktor Rüdiger hatte auch schon die nötigen Vorbereitungen mit Hilfe seines reichen Freundes getroffen; wohlgepackt ruhten die nötigen Instrumente, der Segel, der künstliche Horizont, ein Taschenschronometer, Barometer und Thermometer und wie die Instrumente alle heißen, die zur Bestimmung der Breitengrade, der Sonnenhöhe und zu anderen Messungen nötig sind, in der Kajüte. Klaus mußte mit diesen Instrumenten umzugehen, und so war er ein wertvoller Gehilfe Rüdigers. Waffen und Rüstungsstücke waren ebenfalls vorhanden, ferner ein leichtes Boot und andere Gegenstände, welche man auf solcher gefahrvollen Fahrt nötig hatte. Auch festes Holz zum Bau von Schlitten hatte man mitgenommen, und sorgsam präparierte Nahrungsmittel, Konserven und Fleisch, Zwieback und bergleichen mehr.

„Wir werden während des Winters unsere Ausrüstung vollenden,“ sagte Doktor Rüdiger frohgemut. „Wir wollen es einmal mit den einfachsten Mitteln versuchen, dieses Weltstück zu lösen — ohne eine große Expedition, nur auf uns, auf unsere Eskimofreunde und unsere Hundeschlitten angewiesen.“

„Wird das genügen?“ fragte Klaus zweifelnd, indem er sich erinnerte, wie große, mit allen Hilfsmitteln ausgestattete Expeditionen gescheitert waren.“

„Je mehr Menschen man mit sich führt, desto größer ist der Frach, das Gepäck, desto schwieriger die Verpflegung und die Ueberwinterung,“ meinte Dr. Rüdiger. „Es ist ja nur ein Versuch, den wir vorhaben; gelingt er uns, umso besser. Sonst bleibt bei einem Ausflug in die arktische Welt,“ sagte er lachend hinzu.

„Ich bin mit allem einverstanden,“ entgegnete Klaus, „und werde tun, was in meinen Kräften steht, um Ihnen zu helfen.“

„Dann bin ich überzeugt,“ sprach Dr. Rüdiger und schüttelte Klaus die Hand.

Aus aller Welt.

3. A. III im amerikanischen Luftdienst. Das Luftschiff „Los Angeles“, früher 3. A. III flog nach Baltimore an der Chesapeake-Bucht, wo es für die Nacht an dem Untermast des Zenders „Patota“ verankert wurde.

Die Frau als Geistliche in Dänemark. Der dänische Reichstag wird sich demnächst mit einem Vorschlag der Regierung beschäftigen, der den Frauen das Recht zur Bekleidung eines Pfarramtes zuerkennen soll. Da die Demokraten für diesen Vorschlag der sozialdemokratischen Regierung stimmen werden, so ist seine Annahme gesichert, während die Haltung der Christen Kammer noch zweifelhaft ist.

Ein neuer Hafen in Helsingfors. Der Stadtrat von Helsingfors (Finnland) nahm das neue Hafenprojekt an, dessen Kosten auf 9,7 Millionen Kronen veranschlagt sind. Da der jetzige Hafen zu klein ist und sich wegen der unmittelbaren Nähe des Schlosses Kronberg nicht erweitern läßt, soll der neue Hafen nördlich von Kronberg angelegt werden. Der dänische Staat ist unter bestimmten Umständen bereit, zu den Kosten Millionen zuzusteuern. Es ist beabsichtigt, den alten und den neuen Hafen der Gemeinde Helsingfors zu unterstellen.

Der Teufelsbeichtstuhl. In einem Mailänder Museum befindet sich ein Beichtstuhl aus einem Kloster zu Florenz, der allem Anschein nach aus dem 14. Jahrhundert stammt. Betritt man das Innere dieses Beichtstuhles und drückt dort auf eine verborgene Feder, so springt, von einem unheimlichen Rauseln und Donnern begleitet, eine Satansfigur in Mannesgröße mit Hörnern, drohenden Augen, hervorhängender Zunge und krausger Negerhaat empor. Die armen Beichtkinder mögen nicht schlecht erschrocken sein!

Ein großer Juwelenbetrug in Paris. In Paris wurde der Prinzessin Dragie, wohnhaft in Paris, Avenue Maphand, ein großer Teil ihres kostbaren Schmudes im Werte von 54 000 Franc gestohlen. Von den Tätern ist bisher nichts zu ermitteln.

Eine meuternde Schiffsbesatzung. 34 Mann der Besatzung des Dampfers „Mora“ sind in Melbourne (Australien) wegen Nichtbefolgung der Befehle des Kapitäns verhaftet worden.

Mißhandlung eines Werksleiters. Im Verlaufe einer Demonstration der Arbeiter der Gruben Kohlenwerke gegen den Werksleiter, dem eine abfällige Aeußerung über die Arbeiterschaft zugeschrieben wurde, wurde der Direktor schwer mißhandelt.

Ein Flugzeugwettbewerb. Ein Flugzeugwettbewerb um die Zuspitze findet am 31. Januar und 1. Februar statt, zu dem zahlreiche Anmeldungen eingegangen sind. Aus Hamburg beteiligt sich die Hamburger Gesellschaft für Luftverkehrsunternehmen mit einem 200-PS-Altros-Doppeldecker.

Eisenbahnunfall im Bochumer Verein. In dem Eisenbahntrieb des Bochumer Vereins ereignete sich in der Frühe ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen zwei Zügen. Ein aus 14 Wagen bestehender Güterzug fuhr auf einen im gleichen Gleis haltenden anderen Zug auf. Der Zusammenstoß war so stark, daß der Führerstand von der Lokomotive vollständig zusammengedrückt wurde. Dampfboiler der Maschine platzten. Der Lokomotivführer erlitt einen Verbruch und verschiedene andere Verletzungen. Der Heizer und ein Oberrangierer, die sich gleichfalls auf der Maschine befanden, wurden von den ausströmenden Dämpfen verbrüht und erlitten Quetschungen und innere Verletzungen. Sie wurden dem Krankenhaus zugeführt. Die Schuld am dem Unglück wird dem starken Nebel zugeschrieben.

Ein Polizeiaffizient erschlagen. Der Polizeiaffizient Westermann, der bei einem Streit in dem Dorfe Stemmer bei Witten einschrift, wurde von etwa zwanzig Personen überfallen und so schwer verwundet, daß er benimmungslos davongetragen werden mußte. Der Beamte starb am nächsten Tage. Vier Personen wurden verhaftet.

Ein holländisches Denkmal zur Erinnerung an die Gründung New Yorks. Wie Amsterdamer Blätter melden, hat sich unter dem Ehrenvorsitz des holländischen Gesandten in Washington ein Komitee gebildet mit dem Zweck, im Jahre 1926 zur Erinnerung an die vor 300 Jahren erfolgte Gründung New Yorks durch die Holländer der Stadt New York ein von einem holländischen Künstler zu schaffendes Denkmal zu stiften. Das Komitee erläßt zur Verwirklichung dieses

Planes in der Presse einen Aufruf zur Sammlung von Geldbeträgen. Dem Komitee „New York 1926“ ist ein Ehrenkomitee angegliedert, dem unter dem Ehrenvorsitz des Außenministers van Karnebeek eine große Anzahl der bekanntesten Persönlichkeiten angehören.

Das Lotterielos im Grab. Vor einigen Wochen starb in der spanischen Provinz Alicante ein armer Mann, der seine Frau im tiefsten Elend zurückließ. Man erfuhr kurz darauf, daß der Verstorbene ein Los der königlichen spanischen Staatslotterie gekauft hatte, das zu Weihnachten bei der Ziehung mit einem Gewinn herauskam. Da das kostbare Los nirgends zu finden war, dachte die Witwe, das es vielleicht in der Tasche des Anzuges stecke, in dem der Verstorbene begraben worden war. Die Frau wurde ermächtigt, die Leiche ausgraben zu lassen, und tatsächlich wurde das Los in dem Anzug des Toten aufgefunden. Der Gewinn brachte der Witwe ein Vermögen von 50 000 Pesetas.

Ein Brandurteil von seltener Kühnheit vollführte in Budapest ein ehemaliger Matrose. Er sprang einer Frau, die sich mit ihren zwei Kindern in die Donau geworfen hatte, nach, nahm alle drei auf den Rücken und schwamm mit ihnen dem Ufer zu. Nahe dem Ziel brachte ihn die Kraft zu verlassen, doch kam ihm rechtzeitig ein Rettungsboot zu Hilfe. Die Mutter und die zwei Kinder konnten im Krankenhaus zum Bewußtsein gebracht werden und sind außer Gefahr. Die Frau hat sich das Leben nehmen wollen, weil sich ihr Mann von ihr scheiden ließ und ihr die Kinder nehmen wollte.

Ein Zeuge großer Tage. Nachdem man vor einiger Zeit im Walde von Pierre St. Baast in Frankreich die Überreste eines französischen Flugzeuges, das während des Krieges dort abgeschossen wurde, mit dem Skelett des Führers aufgefunden hatte, sollen, wie das „Journal“ aus Amiens meldet, in derselben Gegend auch die Überreste eines deutschen Flugzeuges mit durch den Regen verwaschener Inschrift entdeckt worden sein. Man habe auch die Leiche des deutschen Flugzeugführers gefunden, die nach dem Friedhof von Rancour übergeführt worden sei.

Tod eines bekannten deutschen Ingenieurs in der Schweiz. In Montreux starb am 13. Januar der deutsche Konstrukteur und Ingenieur von Welfrus C. F. Wittmann. Er begann seine Tätigkeit bei den Gebrüdern Siemens in London und trat dann zur A.E.G. über, wo er zu den ersten Mitarbeitern Rathenau (Vater und Sohn) gehörte. Bereits mit 21 Jahren hat er den selbstschreibenden Morseapparat erfunden. Er hat seinerzeit das erste Kabel über den Ozean gelegt.

Bis jetzt 25 Opfer des Herner Unglücks. Die Zahl der Toten von Herne hat sich auf 25 erhöht. Bei etwa zwölf Schwerverletzten liegt noch Lebensgefahr vor.

Das Vermögen der Vereinigten Staaten. Das Censusbureau in Washington schätzt das Vermögen der Vereinigten Staaten für Ende 1922 auf 320 803 862 000 Dollar, was gegen 1912 eine Zunahme von 72,2 Prozent bedeutet. Ein recht stattlicher Preisverdienst!

Einschmuggelung von Opium. Vor dem großen Schöffengericht in Neudorf fand ein Opiumschmuggelungsprozess statt, in dem sich zwölf Angeklagte, darunter eine angesehene Neudorfer Bürgerin und zwei Schupolizeibeamte, zu verurteilen ließen. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, Opium ohne Ausweispapier über die Grenze in das Deutsche Reich geschmuggelt zu haben. Bei einzelnen Angeklagten konnten bis zu 50 Kilo in Betracht. Den Schupolizeibeamten wird passiver Bestechung vorgeworfen. Die Beamten wurden wegen Bestechung zu je einem Jahr Gefängnis und zur Aberkennung der Rechte der Bekleidung öffentlicher Ämter verurteilt. Der Bürgerin wurde, die zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, wurde zugestimmt, daß sie mit der Verbüßung der Gefängnisstrafe verschont wird, wenn sie innerhalb von drei Monaten eine Buße von 3000 Goldmark bezahlt.

Das Verschwinden des Fußgängers. In den ersten zehn Monaten 1924 wurden in den Vereinigten Staaten laut U. S. Department of Commerce 263 Millionen Paar Schuhe erzeugt gegen 301 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Ob dieser Rückgang außer mit der allgemeinen schlechteren Konjunktur der ersten Jahreshälfte 1924 auch mit der zunehmenden Verbreitung des Autofahrens, die den Schuhverbraucher vermindert, im Zusammenhang steht, läßt sich nicht leicht entscheiden. In Amerika wird von den Schuhproduzenten über die Wirkungen des Autofahrens und das „Verschwinden der Fußgänger“ sehr geklagt.

Der Speisewagen in Indien. Indien ist das Land der Kasten. Uralte Traditionen sind tief verankert im Volk und machen auch der modernen Technik keine Konzessionen. Also müssen die Techniker sie machen. Der Indier hat sehr strenge Vorschriften hinsichtlich seiner Ernährung. Außerdem hält er es für verpönt, Männer und Frauen gemeinsam reisen zu lassen. Das ergibt für die Einführung von Speisewagen besondere Schwierigkeiten. Sie sind dadurch gelöst worden, daß ein Speisewagen „dritter Klasse“ gebaut wurde, der in seinem mittleren Teile ein für die Einheimischen bestimmtes Buffet besitzt, in dem Nahrungsmittel verkauft werden. In dem einen Ende sind dann die Räume für Männer, am anderen die für Frauen. Das Buffet scheidet die Geister. In den Aufenthaltsräumen sind Kochvorrichtungen, da der Indier Wert auf eigene Zubereitung seiner Speisen legt.

Streifen aus Gummi. Die Stadtbehörde von Colombo, der Hauptstadt der Insel Ceylon, hat den Versuch gemacht, den Straßenlärm des Verkehrs durch Kautschukpflaster zu mildern. Das Hauptmaterial sind Abfälle von reinem Gummi, der bis zur Verflüssigung erhitzt wird, wie dies auch beim Gussasphalt geschieht. Durch schwere Walzen wird das Ganze zu einer festen Masse zusammengepreßt. Die Dicke der Auflage ist 3—4 Zentimeter. Die Kosten sind nicht höher als die der Asphaltierung. Dabei ist der Vorteil der Gummiplasterung eine unbegrenzte Haltbarkeit. Auch in England hat man damit bereits die besten Erfolge gemacht.

Ein grauenvoller Selbstmord. Beim Lokomotivschuppen des Grazer Bahnhofes spielte sich ein grauenvoller Vorfall ab. Ein 41 Jahre alter Bahnarbeiter warf sich vor eine fahrende Lokomotive. Das Beden wurde ihm förmlich zermalmt. Der Unglückliche erlag eine Stunde darauf seinen schweren Verletzungen. Die Ursache der Tat sind finanzielle Miskverhältnisse.

Goldfieber in Kanada. Aus Sonopah im nordamerikanischen Staat Nevada wird gemeldet, daß dort eine Wiederholung des Goldfiebers vom Jahre 1866 erwartet wird. In der Nähe des Dorfes Gilbert ist eine goldhaltige Quarzader entdeckt worden. In febriler Hast werden nun in diesem Gebiet Wege angelegt und Häuser gebaut.

Die rätselhafte Haffkrankheit, die unter den Fischern des griechen Hafes eine Reihe von Opfern forderte, und seit dem Eintritt der kalten Witterung erloschen war, tritt jetzt wieder auf. Es scheint sogar, als ob die Krankheitsstätte nach dem Fortgang des Eises noch bösartiger wirkt als vorher. Es sind in wenigen Tagen bereits zwei Todesfälle zu verzeichnen. Die Ursache der Krankheit ist bekanntlich noch immer nicht festgestellt. Nach einem Gutachten des Berliner Professors Lenk sollten die armenischen Abwässer der Königsberger Zellstofffabriken die Schuld tragen, wie es auch die Fischer annehmen. Dieser Ansicht stehen aber wieder andere Untersuchungen entgegen.

1500 jugoslawische Flüchtlinge in Budapest. Der neue Kurs in Jugoslawien bringt zahlreiche jugoslawische Flüchtlinge in die Verbannung. In Budapest sind fast 1500 Flüchtlinge eingetroffen. Die Emigranten wollen ein eigenes Blatt „Srbatka Bratva“ herausgeben.

Vermischtes.

Woher stammt der Ruß?

Über den Ursprung des Rußes gehen die Meinungen weit auseinander. Einige Weise betrachten den Ruß als ein Ueberbleibsel des Kannibalismus unserer Vorfahren. Der Ruß wäre also der Rest des Impulses, zu beißen. Wenn der Urmenich einen Ruß gab, so brühte er damit die Meinung aus, die eine Ueblichkeit mit seinem Nahrungstriebe hatte. Der von den Dichtern aller Zeiten bejüngene Ruß, die süßeste Zwiesprache aller Liebenden, hatte damals die Bedeutung: „Ich liebe dich heiß genug, um dich aufzufressen.“

Ein Rest dieser Auffassung ist auch heute noch in unserem Sprachgebrauch erhalten, denn wir sagen ja oft genug: ich habe dich zum Fressen gern. Jedenfalls steht fest, daß der Ruß bereits eine uralte Geschichte hat.

Die alten Juden, wie überhaupt alle Orientalen, kannten ihn schon vor Jahrtausenden. Von Salomo bis auf unsere Tage ist er besungen worden und er wird wohl kaum jemals verschwinden, trotz aller Agitation, die, namentlich in Amerika, gegen den Ruß eingeleitet hat. Dort hat ein etwas übertrieben gewissenhafter Arzt, wahrscheinlich aus Mangel an Beschäftigung, eine Diga gegriindet, die den Zweck hat, den Ruß als gesundheitschädliche Gewohnheit aus der Welt zu schaffen.

Huf rauhen Pladen.

12) Roman von D. Elfer.

In der romantisch zwischen hohen Felsen liegenden Stadt Bergen wurde kurzer Aufenthalt genommen. Klaus depressierte an seine Mutter und schrieb einen längeren Brief, in dem er den Plan seiner Nordlandsreise mitteilte, und auf lange Zeit Abschied von der Heimat nahm.

„Was mich in die weite Welt getrieben hat,“ so schrieb er zum Schluß, „weist du ja, liebe Mutter. Ich will kein Wort darüber verlieren. Ohne Abschied zu nehmen, bin ich nun durch einen Zufall hinausgeschleudert in die Welt, eine gefährliche Reise liegt vor mir, die mich auf Jahre hinaus fern von Dir und der Heimat hält, vielleicht sehe ich Euch niemals wieder — dann soll Dich, meine liebe Mutter, der Gedanke trösten, daß mein Leben der Erfüllung einer großen Aufgabe zum Opfer gefallen ist. Wenn mich aber der hohe Norden nicht verschlingt, wenn mich Eis und Schnee wieder frei geben, dann kehre ich zurück zu Dir, auch befreit von Schmerz und Unlust, befreit von einer irdischen Leidenschaft, die mein Leben umdüstern wollte; ich kehre zurück als ein starker, freier Mann, gesund an Seele und Herz, der strotzen kann in Gottes schöner Welt, Lebenswohl, mein Mütterchen — ich lebe der Ueberzeugung, daß mir uns wiedersehen werden.“

Nun ging es in rascher Fahrt bei einer steifen Brise auf Grönland zu, wo Herr Breusing die Jagd ausüben wollte. Mit großer See und riesigen Wellenbergen hatte die „Seechwalbe“ zu kämpfen, aber der kleine, festliche Schoner bewährte sich glänzend; spielend und leicht dahinschwebend überwand er alle Schwierigkeiten. Die Leitung des Schiffes überließ Herr Breusing fast ganz Klaus, den er als tüchtigen Seemann kennen gelernt hatte.

So näherte man sich bald der zerrissenen Küste des Eis und Schnee umpanzerten Grönlands. Aber ehe man die eigentliche Küste schaute, umgab das Schiff bereits die eigenartige Schönheit der nordischen Welt. Gleich riesigen Saphiren trieb das blaue Eis auf der See, die unter den Strahlen der Sonne goldig aufleuchtete. Uebereinander gestürzte Wasser

von Eis, wie das herrlichste Kristall rosig schimmernd, blendeten das Auge und erfüllten die Seele durch ihre erhabene Schönheit mit stiller Bewunderung. Wie in einer goldigen Flut segelte der Schoner; aber die weite, gleißende Wasserfläche schien sich in flüssiges Silber zu verwandeln, in dessen Fläche sich die Eisberge glänzend widerspiegelten. Eine Farbenpracht, die mit den Tropen wetteifern konnte, umgab das einsam dahinschwebende Schiff. Aber stimmte die Pracht der Tropen weich und träumerisch, so war hier alles von einer eisigen, stählernen Härte, die das Menschenherz mit Mut und Tatkraft, ja, mit einem gewissen Stolz erfüllt.

Und Klaus mußte all seine männliche Nüchternheit aufbieten, um den Eisbergen auszuweichen. Vorsichtig, unter scharfem Ausguck, steuerte man um die langsam treibenden Eismassen, damit nicht der Kiel des Schoners von den scharfen Zacken und Vorprüngen unter der Wasserlinie getroffen würde. Langsam, durch ein Märchenland von Licht und Farbe, segelte die Seechwalbe — Sekunden plätschte im Sonnenschein umher und lagen schlaftrig auf dem Eise; Möwen und Sturmvögel schossen hin und wieder, Tümmler schlugen ihre Fingelbäume und hin und wieder entsandte ein Wal den Wasserstrahl schraubend empor.

Nach einigen Tagen tauchte am Horizont verschwommen die Küste Grönlands auf, in einem Dunstschleier von Purpur und Gold gehüllt. Der Wind frischte auf, die Segel strafften sich, und in schneller Fahrt näherte sich die Seechwalbe der Küste, die sich bald in kühnen Umrissen aus dem Dunstschleier erhob.

Diese Täler konnte man erkennen, Gletscherspalten, felsige Vorgebilde traten hervor. An felsigen Inseln vorüber ging die Fahrt, die von Spritzwellen übergoßen und von den treibenden Eismassen zertriften wurden. Rot- und braungelbe Klippen, in deren Rissen und Schründen Millionen von Vögeln ihre Nester bauten, aus denen sie jetzt erschreckt mit heiserem Schreien in düsterem Schwarme emporstoben. Am Lande sah man einige armselige Hütten; in einem tiefeingeschnittenen Fjord warf die Seechwalbe Anker.

8.

Während sich die „Seechwalbe“ den zerrissenen Ufern Grönlands näherte, sah man auf dem Lande einige wenige

bräunlich-grüne Flecke, die einzigen Spuren der Vegetation, die hier der kurze, arktische Sommer zeitigt. Wahrscheinlich, wenn zur Zeit des Normannen Erich des Roten, der aus Island verbannt, vor tausend Jahren dieses Land entdeckte, das Wachstum nicht üppiger gewesen, dann hätte der Ruhm Nordmanns wenig Grund, dieses Land mit dem Namen „grünes Land“ zu belegen. Die klimatischen Verhältnisse müßten aber damals wohl andere und bessere gewesen sein, denn Erich der Rote kehrte halb mit einer größeren Anzahl Freunde zurück und erbaute sich in Brattahlid ein festes Haus, von dem jetzt noch die Grundmauern zu sehen sind. Drei bis vierhundert Jahre blühte die Kolonie, bis sie im Jahre 1418 von englischen Seeräubern zerstört wurde.

Und über das eisumgürtete Land liefen jahrhundertlang die seltsamen Sagen um. Da sollte um den Pol offenes Meer und blühendes Land sein, auf das sich die Tiere der Urwelt gerettet hätten, vor der alles Leben zerstörenden Eiszeit. Und ein grünes Land sollte da oben im hohen Norden liegen, auf dem die Reben gediehen und was deshalb die Wikinger, die es entdeckten, Weinland genannt. Aber der Forschergeist der Menschen zerstörte alle diese Sagen, und heute weiß man, daß das Gebiet um den Nordpol von einem Meer bedeckt ist, in das sich Landmassen über den 90. Breitengrad nur an drei Stellen hinausziehen, nämlich Spitzbergen, Franz-Josef-Land und Grönland. Die erste Inselgruppe reicht nicht weit über den 80. Breitengrad hinaus; Franz-Josef-Land bis gegen den 82. und Grönland bis zum 84. Breitengrad. Bis zu diesen Ländern konnte man noch zu Schiff gelangen, aber nördlich von ihnen ist das Meer das ganze Jahr von Eis eingenommen.

Auf diesen Umstand gründete Dr. Rönning seinen Plan. Wir werden den nördlichsten Punkt, der möglich ist, mit unserem Schiff erreichen,“ sagte er. „Von da ab muß man notwendig zu Fuß über das Eis hinweg. Wenn wir nun den 80. Breitengrad erreichen, haben wir noch 1100 Kilometer bis zum Pol und zurück ebensoviele. Unter normalen Verhältnissen könnte ein Fußgänger, der 30 Kilometer im Tag zurücklegt, diese Reise in etwa 75 Tagen ausführen. Aber normale Verhältnisse herrschen dort eben nie. Man kann höchstens 10 Kilometer auf den Tag nehmen.“

(Fortf. folgt.)



Urbin, die Terpentinölware
Erhält die Schuhe viele Jahre.

JCH HAB'S Urbin DER GUTE SCHUHPUTZ

In Dosen überall erhältlich. Fabrik: URBAN & LEMM, Charlottenburg.

Kirchliche Nachrichten.

3. nach Epiphania
Sonntag, den 25. Januar im
Ev. Vereinskaufe vorm. 10 Uhr:
Herr Superintendent Nahn.
Mittwoch, den 28. Januar,
abends 8 Uhr:
Frauenhilfe, Frauen- und
Jungfrauen-Missionsverein.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Am Sonntag, den 25. Januar
d. Js., nachmittags 3 Uhr findet
im Saale „Hohenzollern“ eine
Öffentliche

Verammlung

statt. Alle republikanisch denkenden
Männer, auch Jugendliche, sind
hierzu freundlich eingeladen. Ein
Referent aus Berlin wird einen Vor-
trag halten über Zweck und Ziele des
Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.
Der Einberufer.

Am Sonnabend, den 24. Ja-
nuar, von abends 7 Uhr ab habe
ich meine Lokalitäten dem hie-
sigen Kriegerverein und dessen
Gästen überlassen.

Wilhelm Soost.

Damenrad

wenig gebraucht, mehrere Herren-
räder, desgl., sofort billig zu ver-
kaufen.

Fritz Lieske, Gartenberg.



ODEON

Musikapparate! Musikplatten!
Die weltberühmte deutsche Qualitätsmarke
Verzeichnisse gern zu Diensten.
Verführung bereitwilligst
ohne Kaufzwang im
Odeon-Musik-Haus
Berlin 84, Friedrichstr. 65 a.

Bestes Mittel gegen Husten,

Kaisers
Brust-
Caramellen
7000
Seng-
nisse
aus allen Krei-
sen beweisen
die einzigartige
Wirkung. Von

Millionen Menschen in tägl. Ge-
brauch, schätzen vorzüglich vor je-
der Erkältung, deshalb sollten Sie
dieses vorzügliche Hustenmittel stets
bei sich führen. Zu haben in Apo-
theken, Drogerien und wo Platate
sichtbar.
Beutel 30 Pfg., Dose 80 Pfg.
Achten Sie auf die Schutzmarke.
Zu haben bei:
M. Gross, Colonialwaren.
Fritz Oelgart, Colonialwaren.

In Dosen überall erhältlich. Fabrik: URBAN & LEMM, Charlottenburg.



Kriegerverein f. Fehrbellin u. Umgegend.

Der Verein feiert am Sonnabend, den 24. Januar, sein

Wintervergnügen,

bestehend in Theater, Vorträgen und Ball, wozu die Mit-
glieder mit ihren Angehörigen hierdurch eingeladen werden.

Anfang pünktlich 8 Uhr.

Der Vorstand.

Der Festauschuh.

Wollen Sie elegant gekleidet gehen?

Sawade, Züllichau

färbt — reinigt — wäscht

Spinnerei und Weberei für Landwolle
Plisseebrennerei

Austräge von 25 Mark fortwärt

Nachlass- versteigerung.

Am Sonntag, den 25. d. Mts.,
nachmittags vor 1 Uhr ab wird
Feldbergerstr. 17 der Nachlass der
Wwe. Engel bestehend in
Möbeln, Betten, Haus-
und Wirtschaftsgeräte
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigert.

Darlehen!

Hypotheken, Bau- und Geschäftsgelde
in jeder Höhe jedoch nicht unter 1000 Mk.
zu äußerst günst. Bedingungen für län-
gere od. längere Zeit.

Mäheres Schultz, Berlin-Pentow,
Breitestr. 6.
Briefl. Anfr. freikwert.

Abreißkalender

empfehlen Ewalds Buchhandlung.

Landwirtschaftlicher Verein für Fehrbellin und Umgegend.

Am 28. Januar d. Js., nachmittags 2 Uhr findet im Hotel
„Stadt Magdeburg“ eine

General-Versammlung

unseres Vereins statt. In derselben laden wir unsere Mitglieder ganz
ergebenst ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Tagesordnung:

1. Fragen zur Erwerbslofenfürsorge, Herr Gragert, Nauen.
2. Bedeutung und Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften.
Referent: Ein Beamter der brandenburgischen landwirtschaft-
lichen Berufsgenossenschaft.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Deutsches Landestheater.

Künstl. Leitung: H. Oberreich, Berlin.

Sonntag, den 25. Januar, abends 8 Uhr
Hotel „Stadt Magdeburg“

Das große Sensationschauffeur

Aus dem

Tagebuch einer Verlorenen.

4 Akte aus dem modernen Gesellschaftsleben
von Ernst Richard Dreyer.

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vorverkauf findet in der Buchhandlung der „Fehr-
belliner Zeitung“ bei Herrn Ewald statt. Preise siehe Plakate.

Fehrbelliner Lichtspiele.

Montag, den 26. Januar 1925 gelangt im Hotel
„Stadt Magdeburg“ zur Vorführung im Rahmen der Fehr-
belliner For-Woche das prächtige Programm

Der Blitzbeißer

mit Tom Miz, den Siebling der Völker.

Dodo als fremdenführer.

Die Löwenhochzeit.

Diese zwei Grotesken mit Dodo verbürgen den allergrößten
Lacherfolg.

Eltern bringt Eure Kinder mit. Der Abend wird für Jung
und Alt genussreich.

Bei guter Musik. — Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Die Direktion.

Theaterverein „Humor“.

Am Sonnabend, den 24. d. Mts.
veranstaltet der Theaterverein
„Humor“ im Hotel „Hohenzollern“
einen

Maskenball.

Gäste dürfen eingeführt werden
Anfang 8 Uhr abends.

Der Vorstand.



die Zeit

mit Industrie- u. Handelsblatt
Zentralorgan der Deutschen Volkspartei

- Das Blatt für politischen u. wirtschaft-
lichen Aufbau, für nationale
Erneuerung.
- Das Blatt für freies geistiges Deutsch-
tum, für deutsche Kunst und
Wissenschaft.
- Das Blatt für planmäßige Erziehung
und Wiederaufrichtung von
Handel und Industrie.
- Das Blatt für Jugendberufshilfe und
Sport, für die Frau im Haus
und öffentlichen Leben.

Sonderbeilagen:
„Sonntags-Rundschau“.

Zeitspiegel, Schaffende Jugend u. a.

Bezugspreis monatlich
2,- Goldmark ausschließlich Bestellgeld.

Bestellungen bei allen Postämtern
oder unmittelbar bei der Geschäftsstelle:
Berlin SW 48, Friedrichstr. 226

Schützenhaus.

Am Sonntag, den 25. Januar 1925

Grosser Ball,

Anfang 7 Uhr,

wozu freundlichst einladet

Fr. Böckmann.